

Wenn die Angst Flügel verleiht

Theater: Junge Ulmer Bühne spielt im Pfalzbau „Der Grüffelo“

Von Tanja Capuana-Parisi

Eigentlich will die kleine Maus (Sina Baajour) im Wald nur in Ruhe ihre Nuss essen. Doch dann begegnet der Nager verschiedenen Tieren, die sie allzu gern verspeisen möchten. Nun ist guter Rat teuer. Sie erfindet einfach ein Tier namens „Grüffelo“, der neben knotigen Knien, schrecklichen Hauern und Klauen auch grässliche Tatzten und feurige Augen hat. Sofort nehmen der Fuchs (Fabian Rogall), die listige Schlange und die Eule (Maira Pawellek) Reißaus, denn laut der Maus isst der Grüffelo am liebsten Eule mit Zuckerguss, Fuchsspieß und Schlangengrütze. Die Maus lacht zunächst über die Dummheit der anderen Tiere. „Dabei gibt es ihn doch gar nicht, den Grüffelo“, sagt sie. Als sich die Maus endlich in Sicherheit wähnt, steht der Grüffelo (Klaas Johann Lewerenz) plötzlich leibhaftig vor ihr – und zwar genauso, wie sie ihn den anderen Waldbewohnern beschrieben hat. Außerdem hat er ebenfalls großen Hunger mitgebracht. „Mein Lieblingsschmaus ist Butterbrot mit kleiner Maus“, tönt er. Und wieder muss das clevere Nagetier in seine Trickkiste greifen.

Fantasievolle Bühnenedaption

Mit gleich zwei Vorführungen ist „Die Junge Ulmer Bühner“ am Mittwochvormittag im Ludwigschafener Theater im Pfalzbau gastiert. Insgesamt mehr als 800 kleine und große Gäste haben sich bei der Bühnenedaption des gleichnamigen Buchs „Der Grüffelo“ von Axel Scheffler und Julia Donaldson rund 50 Minuten lang amüsiert. Das humorige Stück nimmt das Publikum nicht nur mit auf eine Reise in die fantastische Welt der Tiere. Gleichzeitig rückt es das Thema Angst und den Umgang damit in den Fokus.

Das Bühnenbild stammt von Günther Brendel, die Musik von Markus Widdle Wirth. Baajour, die das Stück auch inszeniert hat sowie die drei anderen Akteure, verkörpern die Charaktere mal mit Kostümen und zum Teil mit kunstvollen Figuren, die Oliver Köhler entworfen hat. Besonders die jüngsten Zuschauer lassen sich verzaubern und werden von dem Ensemble immer wieder mit in die Handlung einbezogen. So will der Grüffelo etwa vom Publikum wissen: „Seid ihr Mäuse? Hier riecht es nach Maus“, was die Kinder zum Lachen bringt. Dank ein wenig Geschick schafft die schlaue kleine Maus es nicht nur, den Grüffelo davon zu überzeugen, dass sich alle Tiere vor ihr fürchten, sondern rettet auch gleichzeitig ihre Haut. Dafür gibt es viel Beifall.

Lehre vom Echten und Falschen

Kunst: Die Ausstellung „Kunst und Fälschung“ im Kurpfälzischen Museum in Heidelberg ist das Ergebnis einer Forschung von Studierenden

Von Stefanie Cabraja

Eine weitere Kunstausstellung in der Heidelberger Altstadt. Ein verschachtelter Raum, in dem Bilder in Szene gesetzt werden. Für den einen oder anderen vielleicht nur ein weiterer Ort für Kunsthistoriker und Kunstliebhaber. Doch die Ausstellung „Kunst und Fälschung – Aus dem Falschen das Richtige lernen“ im Kurpfälzischen Museum in Heidelberg bietet viele Facetten, so dass unter anderem das Herz eines jeden Krimi-Fans höher schlagen kann. Besucherinnen und Besucher werden hier in spannende Ermittlungs- und Detektivarbeit, aber auch in die Kunstforschung eingeführt.

Der Unterschied zwischen echt und falsch scheint in der Kunst klar zu sein. Entweder der Künstler hat das Gemälde gemalt oder eben nicht. Die Ausstellung lässt jedoch tiefer blicken. „Manchmal geht es gar nicht um die Frage, ob es ein echter oder ein falscher van Gogh oder Rembrandt ist. Manche Gemälde werden absichtlich als Kopien gemalt“, erklärt Henry Keazor. Solche Kopien werden ohne betrügerische Absichten angefertigt. Henry Keazor ist Professor am Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg und Kurator der Ausstellung „Kunst und Fälschung“.

Ausstellungen gefälschter Kunstwerke gab es schon früher, zum Beispiel im Rahmen einer Polizeiausstellung 1926, bei der beschlagnahmte und als Fälschungen identifizierte Exponate gezeigt wurden. Auch zahlreiche Museen haben unwissentlich bereits Kopien ausgestellt, weil sie sie für Originale hielten. Das werde aber oft als Schande empfunden und deshalb geheim gehalten, erklärt Keazor.

Forschung durch Kooperation

Mit der „Heidelberger Fälschungs-Studien-Sammlung“ (HeFäStuS) und den Asservaten aus den Landeskriminalämtern Berlin, Baden-Württemberg und Bayern, sei es gelungen, Studierende anhand von Fälschungen für das Richtige zu sensibilisieren. „Sie lernen aus dem Falschen das Richtige und Wichtige“, erklärt Keazor. Das schärfe nicht nur die Urteilsfähigkeit gegenüber Fälschungen, sondern auch gegenüber Originalen. „Die Studierenden standen jeweils vor einem Rätsel, das sie wissenschaftlich untersucht haben. Dabei sind sie zu erstaunlichen Ergebnissen gekommen“, so Keazor.

Als Museumsdirektor Frieder Hepp von der Sammlung erfuhr, sei ihm die Idee zur Ausstellung gekommen, erklärt er. Die verschiedenen Höhepunkte der Ausstellung spiegeln die einzelnen Erfolge im Forschungsverlauf der Studierenden wieder, ergänzt Keazor. Neben den Fälschungen des derzeit bekanntesten Kunstbetrügers Wolfgang Bel-



Professor Henry Keazor betrachtet mit Studentin Cara Hoppe das KI-erzeugte Gemälde „The Next Rembrandt“. BILD: ANNINA SEELE

Die Ausstellung

■ „Kunst und Fälschung“ wird im Kurpfälzischen Museum in Heidelberg bis zum 30. Juni ausgestellt.

■ Es wird ein Rahmenprogramm mit Führungen, Vorträgen sowie Workshops vom Museum angeboten.

■ Die „Heidelberger Fälschungs-Studien-Sammlung“ (HeFäStuS) wurde 2021 durch die Kooperation zwischen der Universität Heidelberg und dem Landeskriminalamt Berlin, Baden-Württemberg und Bayern gegründet.

■ Infos gibt es unter www.museum-heidelberg.de.

tracchi oder Picasso-Fälschungen, zähle unter anderem ein Landschaftsgemälde, welches Vincent van Gogh zugeschrieben wurde, zu den Höhepunkten.

„Das Bild selbst, also die Thematik, ist ein früher van Gogh. Der expressive Farbauftrag zeigt jedoch eine spätere Phase“, beschreibt der Kurator. „Es ist üblich in der Lehre, Aufgaben zu stellen, bei denen zwei

oder mehr Stile eines Künstlers vermischt werden sollen.“ Sobald diese Übungsarbeiten als Originale verkauft werden, sei es ein offensichtlicher Betrug.

„Normalerweise sieht man in einer Ausstellung nur die Vorderseite eines Gemäldes“, sagt Keazor. Im Fall des Ausstellungsstücks erzähle die Rückseite die Geschichte und verrate verschiedene Stationen des Bildes. Das Gemälde sei beispielsweise vom Stedelijk-Museum in Amsterdam untersucht worden, dies bestätige ein Aufkleber-Rest. Nach mehreren Besitzerwechseln und im Wissen, dass es eine Fälschung sei, versuchte eine Privatperson dennoch, das Gemälde im Paket mit sechs weiteren für insgesamt 49 Millionen US-Dollar zu verkaufen, sagt Keazor.

Expertenfehler befördern Betrug

Aber auch Expertinnen und Experten können Fälschungen auf dem Kunstmarkt fördern, indem sie die Geschichte eines Bildes oder gar einer Fälschung fehlerhaft wiedergeben. So habe die Kunsthistorikerin Patricia Railing in einem Ausstellungskatalog eine Fälschung im Stil von Alexandra Exter mit falschem Datum und auf dem Kopf stehend abgebildet. „Sie hat das Bild nie gesehen, sonst hätte sie die richtige

Jahreszahl darauf gesehen und auch, wo oben und unten ist.“ Bis heute werde das Bild unter dem Namen „Dynamique des couleurs“ mancherorts als ein Original geführt.

Mit KI in die Zukunft der Kunst

Künstliche Intelligenz (KI) spielt in allen möglichen Bereichen eine immer größere Rolle. In der Kunst können mit Hilfe von KI beispielsweise Fälschungen entlarvt werden. Sie kann aber auch zur Herstellung von Fälschungen missbraucht werden. In der Ausstellung wird dies anhand von „The Next Rembrandt“ deutlich. Dies ist ein Gemälde, das von einer KI generiert und von einem 3D-Drucker produziert wurde. Die KI wurde mit Informationen über Rembrandts Stil und mit Merkmalen von 346 Gemälden gefüttert.

Der 3D-Drucker erzeugte in 13 Durchgängen eine Pinselführung und eine Oberflächenstruktur, wie sie auf den echten Gemälden zu sehen sind. „Bei einer Untersuchung würde auffallen, dass es sich um moderne Materialien handelt“, erklärt Keazor. „Je besser die KI in Zukunft gefüttert wird, desto näher könnten die Fälschungen den Originalen kommen. In Kombination mit der richtigen Farbe wird der Unterschied zum Original noch schwerer zu erkennen sein“, ergänzt er.

KulTour

Elvis' Auferstehung

Mannheim. Der „King of Rock 'n' Roll“ lebt! Jedenfalls werden seine Musik und seine Biografie am Donnerstag, 14. März, um 20 Uhr im Mannheimer Rosengarten lebendig, wenn dort „Elvis – Das Musical“ aufgeführt wird. Dabei kann die Produktion zugleich ein stolzes Jubiläum feiern: Seit mittlerweile zehn Jahren ist die Show mit Sänger und Darsteller Grahame Patrick in der Rolle des Elvis Presley inzwischen landauf und landab unterwegs. Karten ließen sich im Webshop zuletzt in den Kategorien von 55 bis 88 Euro erwerben (Mobile Ticket oder Selbstaussdruck).

Theaterfrühling startet

Ludwigschafener. Zu den Sternen hin, „Adastra“, tanzt der Theaterfrühling am Ludwigschafener Theater im Pfalzbau bei seiner Eröffnung am Freitag, 15. März, um 19.30 Uhr. Bei dem dreiteiligen Gastspiel der brasilianischen Compagnie Balé da Cidade de São Paulo werden dort neben „Adastra“ auch die Tanzstücke „Transe“ und „Folego“ aufgeführt. Eine weitere Vorstellung findet am Samstag, 16. März, zur selben Uhrzeit statt. Karten kosten jeweils zwischen 31 und 55 Euro, ermäßigt zwischen 16,50 und 28,50 Euro.

Zeltlinger Band im Central

Weinheim. „Müngersdorfer Stadion“ kann wohl jeder Kölner Rockfan mitsingen, und ihr Song „Asi mit Niwoh“ hat geradezu sprichwörtlichen Status erlangt: Frontmann Jürgen Zeltlinger und seine Zeltlinger Band pflegen seit Ende der 70er Jahre das anarchische Rockwesen – und tun das nun auch am Samstag, 16. März, 20 Uhr, im Weinheimer Café Central. „45 Jahre Zeltlinger Band“ gilt es auf der aktuellen Jubiläumstour zu feiern. Das E-Ticket kostet 27,50 Euro.



Dirigiert am 17. März Christuskirchen-Kantorin Marion Krall. BILD: JURE KINEZ

Kammerchor mit Mozart

Mannheim. Mozarts Messe in c-Moll und Haydns Cellokonzert in D-Dur stehen in den Partituren, wenn der Kammerchor Mannheim und das Ensemble Sinfonietta am Sonntag, 17. März, 18 Uhr, unter Leitung von Marion Krall in der heimischen Christuskirche musizieren. Solistinnen und Solisten sind Johanna Beier und Ramona Laxy (Sopran), Fabian Kelly (Tenor), Florian Sauer (Bass) sowie Eena Yoon (Cello). Karten im Onlineshop für 25/20/15/10 Euro.

Stein-Trio bei der IG-Jazz

Mannheim. Das Sebastian Stein Trio kommt am 19. März, 20 Uhr zum nächsten IG Jazz Konzert in die Mannheimer Klapsmühl' am Rathaus. Tickets gibt es für 15 Euro, ermäßigt zehn Euro.

James Blunt in SAP Arena

Mannheim. Genau 20 Jahre ist es her, als der britische Sänger und Songschreiber James Blunt mit seinem Album „Back To Bedlam“ und Songs wie „You're Beautiful“ in die Charts und Fan-Heerzen stürmte. Von der magnetischen Kraft seiner wohlvertrauten wie frischen Popballaden lässt sich das Publikum sicher auch am 20. März, 20 Uhr, in der Mannheimer SAP Arena bezirren. Karten kosten online zwischen 63,40 und 80,70 Euro. *mau*

Mehr Tipps: [Leben-Portal](http://Leben-Portal.de) auf der Webseite dieser Redaktion

Vom Filmklassiker zum Bühnenhit

Schauspiel: Die Inszenierung von „Schtok!“ des Eurostudios Landgraf wirft in Ludwigschafener ein Licht auf den Medienkandal von 1983 und dessen zeitlose Relevanz

Von Sibylle Dornseiff

Manche mögen sagen, der Medienkandal um die gefälschten Hitler-Tagebücher, die das Magazin Stern 1983 veröffentlichte und so weltweit für eine Riesenblamage sorgte, sei ein alter Hut. Auch die Film-Satire „Schtok!“ von Helmut Dietl, die 1992 Furore machte, liegt schon Jahre zurück. Sie traf damals einen anderen Nerv der Zeit.

Damals geriet die Presselandschaft als solche in Verruf, stand die verführerische Gier nach Sensation und eine daraus resultierende Gutgläubigkeit der Medienmacher im Vordergrund. Der Begriff „Fake News“, das Unwort des Jahres 2017, war noch nicht kreiert. Heute können alle, die sich in den sozialen Netzwerken bewegen, Fake News ohne Ende produzieren – und es finden sich immer Menschen, die ihnen Glauben schenken.

Dieser Fakt und ein weiterhin weltweit großes Interesse an Devotionalien des Dritten Reiches halten das Thema, um das „Schtok!“

kreist, aktuell. Auch deshalb machte Marcus Grube, der Chef dramaturg und Co-Intendant der Württembergischen Landesbühne Esslingen, aus dem Film eine Theaterfassung, die 2018 in Esslingen uraufgeführt wurde und seither viel gespielt wird. Seit vier Jahren ist „Schtok!“ als Produktion des Eurostudios Landgraf auf Tournee, im Ludwigschafener Pfalzbau amüsierte sich das Publikum im eher mäßig gefüllten Saal bestens.



Die Tourneeproduktion des Eurostudios Landgraf zeigt, dass die Geschichte um Fälschungen und Sensationslust noch immer fesselt. BILD: TIM MUELLER/BEHIND-PHOTOGRAPHICS

Die Geschichte rankt um den genialen Fälscher Dr. Fritz Knobel („ich werde in Kürze das weltweit größte Fälscher-Machwerk der Geschichte geschrieben haben“) und den Hitler heimlich verehrenden Reporter Hermann Willié, der für die eher linksliberale HHPress arbeitet („die Meinung meiner Zeitung ist nicht die meine“). Er ist wegen des Kaufs der ehemaligen Göring-Yacht Carina II pleite, muss an Geld kommen. Als er Bekanntschaft mit dem Maler Dr. Fritz Knobel macht, der gerade ein angeblich von Hitler gemaltes Bild von der nackten Eva Braun fälscht, entwickelt er die Idee der „gefundenen“ Tagebücher.

„Hitler muss noch leben!“

Nun läuft das Spiel um Macht und Sensation im Zeitraffer ab, geilen sich plötzlich sogar antifaschistisch eingestellte Menschen an der Aussicht auf Ruhm auf. „Die Geschichte Deutschlands muss neu geschrieben werden“, verkündet HHPress-Chefredakteur Kurt Glück (Ulrich Westermann). Das, im Gegensatz

zum Film andere Ende nach der Aufdeckung der Fälschungen ist fast schon genial und treibt den Widerstand auf die Spitze: Wenn die Bücher erst nach 1945 geschrieben sein konnten, dann muss Hitler noch leben!

Im dreigeteilten, exzellenten Bühnenbild (Alexander Martynow) lässt Regisseur Harald Weiler seine zehn Akteure in schnellen Wechseln auftreten, die Szenen sind kurz, die Dialoge knackig. Man merkt dem Stück an, dass es von einem Dramaturgen geschrieben wurde, denn es hat zwar viele gelungene Sätze und Wortspielereien, aber keine überflüssigen, wortverliebten Passagen.

Es gab viel Beifall für das Ensemble. Allen voran für Karsten Klemm, der vom selbstbewussten, irgendwie sympathischen Fälscher Knobel zum Hitler-Besessenen wird. Dann für Luc Feit, den durchtriebenen, undurchsichtigen, schmierigen Reporter Willié, der überzeugt ist, dann zweifelt und sich letztendlich Lügen schönredet, bis er sie glaubt.